



ANDRZEJ S. FERET | ORCID: 0000-0002-5014-602X  
Uniwersytet Jagielloński, Kraków

## ZUR MOTIVIERUNG VON HODONYMEN IN DER STADT RZESZÓW (REICHSHOF) IM ZWEITEN WELTKRIEG<sup>1</sup>

### Abstract

Straßennamen haben nicht nur eine topografisch-räumliche Orientierungsfunktion, sondern spiegeln auch die Geschichte wider und sind ein politisches und kulturelles Instrument. So wurden während der nationalsozialistischen Diktatur in Deutschland Straßen- und Platznamen geändert. Auch in den Städten des Generalgouvernements in Polen wurden im Zweiten Weltkrieg zahlreiche Straßen und Plätze umbenannt. Der Beitrag geht der Frage nach, wie Straßen und Plätze in Rzeszów (Reichshof) im Zweiten Weltkrieg genannt wurden. Dabei wird versucht zu ermitteln, welche Funktionen der neu eingesetzten urbanen Bezeichnungen sich beobachten lassen.

### SCHLÜSSELWÖRTER

Hodonym, Rzeszów, Zweiter Weltkrieg

---

<sup>1</sup> Die Straßenumbenennung im Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete ist der Gegenstand eines Forschungsprojekts, das gemeinsam von dem Autor des vorliegenden Beitrags und Dr. Magdalena Zofia Feret von der Jan Kochanowski Universität in Kielce geführt wird. Die Ergebnisse – jeweils in unterschiedlicher Forschungsperspektive – werden in mehreren Beiträgen veröffentlicht (vgl. Literaturverzeichnis). Dies gilt auch für die Straßenumbenennung in Rzeszów, wobei die Funktionen der neu eingesetzten Hodonyme bis dahin nicht thematisiert wurden, weil ihre Berücksichtigung jeweils den in den einzelnen Beiträgen angenommenen Rahmen sprengen würde. Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, dass eine weitere Publikation in unserer Beitragsreihe zum Thema der Straßenumbenennung im Generalgouvernement geplant ist.

## ON MOTIVATION OF THE HODONYMS IN THE CITY OF RZESZÓW (REICHSHOF) IN WORLD WAR II

### Abstract

Street names not only have a topographical-spatial orientation function, but also reflect history and are a political and cultural instrument. At the time of the National Socialist dictatorship street and place names were changed in Germany. Also in the cities of the Generalgouvernement, in Poland many streets and squares were renamed during the Second World War. The article aims to present how the streets and squares in Rzeszów (Reichshof) were named in World War II. An attempt is made to determine which functions can be observed in 'new' urban designations.

### KEYWORDS

Hodonym, Rzeszów, World War II

## FUNKCJE NIEMIECKICH HODONIMÓW W RZESZOWIE (REICHSHOF) W CZASIE II WOJNY ŚWIATOWEJ

### Abstrakt

Nazwy ulic służą nie tylko orientacji topograficzno-przestrzennej, ale także odzwierciedlają przemiany historyczne. Mogą być ponadto instrumentem polityki kulturalnej. Podczas dyktatury narodowosocjalistycznej nazwy miejscowości i ulic w Niemczech zostały zmienione. Również w miastach Generalnego Gubernatorstwa, w okupowanej Polsce wiele ulic i placów zostało przemianowanych. Celem artykułu jest ukazanie zmian nazw ulic w Rzeszowie (Reichshof) podczas II wojny światowej. Podjęto także próbę ustalenia, jakie funkcje zmienionych nazw można zaobserwować.

### SŁOWA KLUCZOWE

Hodonim, Rzeszów, II wojna światowa

Dass Straßenbezeichnungen ein Spiegel national-kultureller Verhältnisse sind, erkennt man u. a. daran, dass sie hin und wieder durch neue ersetzt werden, welche gegen die gerade geltende politische Korrektheit nicht verstoßen.<sup>2</sup> Sie gehören folglich zu jenen sprachlichen Formen, die den Kulturkreis ausmachen, indem sie Denkmuster vermitteln, die bei Wilhelm von Humboldt<sup>3</sup> als *Sprachgeist* bezeichnet werden. Die Sprache und Kultur der Gesellschaft, in der diese Sprache verwendet wird, bestimmen die Wahrnehmung der umgebenden Realität, d. h. sie formen das sprachliche Weltbild.<sup>4</sup> Als seine Exponenten sind u. a. die Toponyme aus der Zeit des 2. Weltkriegs anzusehen, die in dem im damaligen Polen von Deutschen geschaffenen sozialen Kontext sowohl als Elemente eines Sprachsystems als auch als Reflexion des Wahrnehmungsmodus der umgebenden Welt fungiert haben, denn alle Objekte der außersprachlichen Realität werden im Kontext ihrer Funktionen wahrgenommen.<sup>5</sup> Sie dürfen als sprachliches Weltbild betrachtet werden, weil sie eine gewisse Interpretation der Wirklichkeit mit der verschleierte Mentalität und dem versteckten Standpunkt eines durchschnittlichen Sprachbenutzers sind.<sup>6</sup> Dies gilt insbesondere für jene Hodonyme, die als primär einstuft werden<sup>7</sup>, die ihre Namen aufgrund realistisch motivierter Merkmale erhalten haben. Während sie bereits seit dem Mittelalter<sup>8</sup> als Hinweis- oder Orientierungszeichen funktionieren, sind sekundäre Hodonyme viel jünger: Sie wurden seit dem 18. Jahrhundert gebildet und verwendet.

<sup>2</sup> Vgl. Verena Ebert, „Kolonialtoponomastik im Raum der deutschen Metropole“, in: *Vergleichende Kolonialtoponomastik. Strukturen und Funktionen kolonialer Ortsbenennung*, hrsg. v. Thomas Stolz, Ingo H. Warnke (Berlin, Boston: De Gruyter Mouton, 2018), 95–123.

<sup>3</sup> Vgl. Wilhelm von Humboldt, *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts* (Berlin: Königliche Akademie der Wissenschaften, 1836), 41.

<sup>4</sup> Vgl. Hans-Georg Gadamer, „Mensch und Sprache“ (1966), 148, Zugriff 29.07.2019, <http://gerardnuman.nl/artikelen/Gadamer%20-%20MENSCH%20UND%20SPRACHE%20b.pdf>; José Ortega y Gasset, „Mówienie jako zwyczaj społeczny“, in: *Antropologia słowa. Zagadnienia i wybór tekstów*, hrsg. v. Grzegorz Godlewski, Andrzej Mencwel, Roch Sulima (Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego, 2003), 169.

<sup>5</sup> Objekte der außersprachlichen Realität können auch aufgrund der Korrelation von Kultur und Realität wahrgenommen werden. Vgl. dazu: Jerzy Bartmiński, „Punkt widzenia, perspektywa, językowy obraz świata“, in: *Językowy obraz świata*, hrsg. v. Jerzy Bartmiński (Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 1999), 103–120.

<sup>6</sup> Vgl. Jerzy Bartmiński, *Językowe podstawy obrazu świata* (Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 2006), 14.

<sup>7</sup> Vgl. Damaris Nübling, Fabian Fahlbusch, Rita Heuser, *Namen. Eine Einführung in die Onomastik* (Tübingen: Narr Francke Attempto, 2015), 243–245.

<sup>8</sup> Oder sogar seit der Antike. Vgl. Kwiryna Handke, *Polskie nazewnictwo miejskie* (Warszawa: Polska Akademia Nauk, 1992), 25–27.

In der Gruppe von primären Hodonymen sind folgende Funktionen zu unterscheiden:<sup>9</sup>

- Richtungsweisung – die Straßenbezeichnung signalisiert, wohin die Straße führt;
- Lokalisierung – die Straßenbezeichnung signalisiert die Lage der Straße gegenüber einem anderen Objekt.

Diesbezüglich kann von scheinbar primären Hodonymen<sup>10</sup> die Rede sein. Hinzu gehören:

- possessive Straßenbezeichnungen signalisieren die einst an der Straße wohnenden Personen(-Gruppen) oder die dort einst befindlichen Einrichtungen;
- charakterisierende Straßenbezeichnungen signalisieren die einst in der Nähe befindlichen Naturobjekte, ihre Lage, Bestimmung bzw. Merkmale<sup>11</sup>;
- erinnernde Straßenbezeichnungen fungieren als Denkmäler und weisen auf den Baumeister oder ihren ehemaligen Besitzer hin.

Die Letztgenannten werden allmählich zu sekundären Hodonymen, die lediglich eine mit der Kultur des gegebenen Kulturkreises, einer Ideologie oder einer Politikrichtung verbundene Botschaft übermitteln. Die an einzelne Persönlichkeiten erinnernden Straßennamen werden oft administrativ verändert, was mit geschichtlichen bzw. politischen Umständen zusammenhängt.<sup>12</sup>

Gebiete der sog. Zweiten Polnischen Republik (1918–1939), die sich im Zweiten Weltkrieg unter der deutschen Besatzung befanden, wurden als Generalgouvernement bezeichnet. Im weiteren Schritt wurden von der Verwaltung der deutschen Besatzungsmacht Ortschaften und Städte umbenannt. Konsequenterweise wurde dies aber nicht durchgeführt: Folglich trugen manche Städte weiterhin polnische Namen. Die Umbenennung erfolgte am 15. September 1941 kraft des Erlasses<sup>13</sup> vom Generalgouverneur Hans Frank, und die ausgewiesenen Orte sollten deutsche bzw. eingedeutschte Bezeichnungen führen. Das Ziel war, die geschichtlich-kulturelle Entwicklung Polens als eine von deutscher Kolonisation geprägte darzustellen. Eine von den Städten war *Rzeszów*, das nun zu *Reichshof* wurde. Die deutschsprachige Provenienz des genannten Toponyms konnte zwar seit der Stadtgründung nach dem deutschen

<sup>9</sup> Vgl. Agnieszka Myszkowa, „Ewolucja motywacji współczesnych nazw ulic województwa podkarpackiego“, in: *Jednotlivé a všeobecné v onomastiké*, hrsg. v. Martin Ološtiak (Prešov: Univerzitná knižnica PU, 2012), 251–262; Nübling, Fahlbusch, Heuser, *Namen*, 243.

<sup>10</sup> Vgl. Piotr A. Owsiniński, „Zu Motivierungstendenzen der gegenwärtigen Urbanonyme in der Stadt Busko-Zdrój“, *Germanica Wratislaviensia* 143 (2018): 296.

<sup>11</sup> Dies kann aus der zeitgenössischen Perspektive nicht selten nicht hinreichend erkannt werden und unklar bleiben.

<sup>12</sup> Vgl. Piotr A. Owsiniński, „Urbane Bezeichnungen in der Stadt Busko-Zdrój während des Zweiten Weltkrieges“, *Polilog. Studia Neofilologiczne* 8 (2018): 258.

<sup>13</sup> Veröffentlicht im Amtlichen Anzeiger Nr. 69, S. 11529.

Recht nachgewiesen werden<sup>14</sup>, problematisch war jedoch, dass es eine andere genauso plausible Erklärung der Herkunft des Toponyms gab.<sup>15</sup> Auch über 146 Jahre der Zugehörigkeit der Stadt zum Habsburger Reich wurde die polnische Bezeichnung verwendet. In Städten des Generalgouvernements wurde angefangen vom Herbst 1939 der Wechsel von Straßennamen durchgesetzt, sodass allmählich nicht nur Stadtbezeichnungen, sondern auch alle Namen von Straßen und Plätzen deutsch anmuten sollten.

Die im vorliegenden Beitrag analysierten Hodonyme (etwa 140) wurden dem Stadtplan vom Mai 1944 entnommen, also kurz bevor Rzeszów von den deutschen Truppen verlassen wurde. Als Vergleichsbasis wurde der polnische Stadtplan gewählt, der die urbane Situation von Rzeszów kurz vor dem Kriegsausbruch schildert. In Bezug auf die eingangs genannten Funktionen von Hodonymen lassen sich nach der Analyse folgende Schlussfolgerungen ziehen:

Die Gruppe von den richtungsweisenden Hodonymen erweist sich nicht gerade als die umfangreichste – sie umfasst nur 9 Belege<sup>16</sup>: *Altstädterstraße (Sienkiewicza)*, *Jasloer Straße (Dąbrowskiego)*, *Krakauer Straße (Krakowska)*, *Lemberger Straße (Lwowska)*, *Neustädterstraße (Gałęzowskiego)*, *Töpferstraße (Bluma)*, *Warschauer Straße (Marszałkowska)*, *Zu den Rampen (Kochanowskiego)*, *Zum Kreisburg (Szreniawitów)*. Das Gesamtbild ist aber nicht einheitlich, denn man hat es hierbei mit unterschiedlichen Umbenennungstechniken zu tun. Zum einen handelt es sich um Straßennamen, die insoweit unverändert geblieben, als sie eingedeutscht, d. h. durch das direkte Äquivalent im Deutschen ersetzt worden sind. Ein weiterer Unterschied war die Ersetzung von *ulica* durch *Straße*, was auch einen Unterschied gegenüber der vorautonomen Zeit ausmacht, als Rzeszów als eine Garnisonstadt ein Teil des Habsburger Reiches war. Den überlieferten Katastralplänen kann nämlich entnommen werden, dass als Äquivalent von *ulica* durchgängig *Gasse* auftrat.<sup>17</sup> Zum anderen liegt mancherorts seine Neubenennung vor, die in der Regel eine Stelle signalisiert, an der die Straße ausläuft, z. B.:

<sup>14</sup> Vgl. Franciszek Błoński, *Pięć wieków miasta Rzeszowa, XIV–XVIII*, (Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1958), 18.

<sup>15</sup> Vgl. Władysław Makarski, „Jeszcze o nazwie miejscowej ‚Rzeszów‘“, *Roczniki humanistyczne* 33 (1985): 67–70.

<sup>16</sup> In allen Belegen sind die Rechtschreibung und Interpunktion originalgetreu angeführt.

<sup>17</sup> Vgl. Franciszek Kotula, *Tamten Rzeszów, czyli wędrówki po zakątkach i historii miasta* (Rzeszów: Miel, 2003), 468. Dagegen taucht auf dem Stadtplan von 1944 lediglich eine solche Bezeichnung auf: *Frauengasse (Orzeszkowej)*. Vgl. Andrzej S. Feret, „Zu Hodonymen in der Stadt Rzeszów (Reichshof) im Zweiten Weltkrieg“, *Studia Niemcoznawcze LXI* (2018): 773.

*Töpferstraße*<sup>18</sup> (*Bluma*), *Neustädterstraße*<sup>19</sup> (*Gałęzowskiego*), *Zu den Rampen*<sup>20</sup> (*Kochanowskiego*), *Zum Kreisburg*<sup>21</sup> (*Szreniawitów*). Im Vergleich zur Situation vor dem 1. September 1939, als es nur 3 richtungsweisende Homonyme (*Dojazd Staroniwa*, *Krakowska*, *Lwowska*) gab, waren die richtungsweisenden Hodonyme stärker vertreten.

Auch die Gruppe von den lokalisierenden Hodonymen aus der Vorkriegszeit erweist sich als nicht umfangreich – sie umfasst nur 6 Belege (*Browarna*, *Farny plac*, *Kolejowa*, *Podpromie*, *Szpitalna*, *Zamkowa*). Hingegen waren sie nach der Umbenennung stärker vertreten. Man vergleiche: *Altersheimstraße* (*Spytka Ligęzy*), *Am Sportplatz* (ein Teil von *Krakowska*), *An den zwei Pumpen* (*Joselewicza*), *Bahnshofsplatz* (*Grottgera*), *Bahnshofstraße* (*Kolejowa*), *Brauereistraße* (*Browarna*), *Gartenstraße* (*Czwartaków*), *Gerichtstraße* (*Kraszewskiego*), *Kasernenplatz* (*Plac Kilińskiego*), *Kasernenstraße* (*Langiewiczza*), *Klosterstraße* (*Lelewela*), *Parkstraße* (*Kreczmara* und ein Teil von *Naruszewicza*), *Pfarrplatz* (*Farny plac*), *Rathausstraße* (*Kościuszki*), *Schlachthofstraße* (*Rzeźnicza*), *Schloßstraße* (die Hälfte von *Zamkowa*), *Spitalstraße* (*Szpitalna*), *Steueramt-Straße* (*Skarbowa*), *Südbahnhof-Straße* (*Dojazd Staroniwa*), *Theaterstraße* (*Asnyka*), *Untere Schloßstraße* (die Hälfte von *Zamkowa*), *Viehmarktstraße* (*Zbyszewskiego*), *Ziegeleistraße* (*Rejtana*). Außer den einigen wenigen direkten Übersetzungen hat man es hier vorwiegend mit Neubenennungen zu tun, denen es gemeinsam ist, dass sie jeweils einen Ort in der Nähe signalisieren, z. B.: die Bezeichnung *Gartenstraße* bezieht sich auf Grünflächen in der Nähe, *Am Wislok* signalisiert den Fluss Wislok, der durch die Stadt fließt.

Die Zahl der possessiven Straßenbezeichnungen aus der Zeit vor dem Kriegsausbruch und jener, die während des Krieges aufgetaucht sind, hält sich beinahe die Waage. Im Einzelnen ergeben sie aber nicht unbedingt ein äquivalentes Bild. Im Deutschen liegen Namen wie *Bauerstraße* (*Bartosza*), *Bernhardinerstraße* (*Bernardyńska*), *Fleischerstraße* (*Masarska*), *Militärstraße* (*Wojskowa*), *Schusterstraße* (*Wierzynka*), *Schützenstraße* (*Klonowicza*), *Turnerstraße* (*Sokoła*) vor. Auf den ersten Blick erkennt man, dass nur drei davon ihren polnischen Vorlagen entsprechen *Bernhardinerstraße*, *Fleischerstraße*, *Militärstraße*. Bei den zwei anderen (*Bauerstraße*, *Turnerstraße*) ließen sich weite(re) Assoziationen feststellen: z. B. wurde die Bezeichnung *Turnerstraße* über den vollständigen Namen der Polnischen Turngesellschaft „Falken“ (pln. *Polskie Towarzystwo Gimnastyczne „Sokół“*) hergeleitet. Bei *Bauerstraße* liegt eine Anknüpfung an

<sup>18</sup> Die Straße mündete im *Töpferplatz* (*Plac Garncarski*).

<sup>19</sup> Die Straße mündete in einem Platz, der in der galizischen Zeit zuerst als *Neustädter* bzw. *Neuer Ring*, dann als *Nowy Rynek*, in der sog. zweiten Republik Polen als *Plac Wolności im. Marszałka J. Piłsudskiego* und in der Zeit des Zweiten Weltkriegs als *Neuer Markt* bezeichnet wurde.

<sup>20</sup> Die Straße führt zum Bahnübergang.

<sup>21</sup> Die Straße führt zum Schloss, das im 2. Weltkrieg als Verwaltungszentrum der Besatzungsbehörden fungierte.

Bartosz Głowacki vor, der aus dem Bauernstand kam und der das wohl berühmteste Mitglied der Freiwilligen-Infanterie (pln. Kosynierzy) während des Kościuszko-Aufstands im Jahre 1794 war. Schließlich findet man hier Bezeichnungen, die von ihren polnischen ‚Vorlagen‘ stark abweichen: *Schusterstraße*, *Schützenstraße*. Im Polnischen lassen sich dagegen fünf Repräsentanten feststellen, von denen drei in der obigen Gruppe erwähnt worden sind, während zwei weitere anderen Gruppen zuzuweisen sind. Man vergleiche: *Masarska*, *Rzeźnicza*, *Skarbowa*, *Sokoła*, *Wojskowa*.

Für charakterisierende Hodonyme wurden 17 Belege gefunden: *Bergstraße* (*Baldachówka*), *Breite Straße* (*3 Maja*), *Engestraße* (*Fircowskiego*), *Feldstraße* (*Legionów*), *Grundstraße* (*Grodzisko*), *Grünestraße* (*Smolki*), *Heidestraße* (*Raclawicka*), *Heustraße* (*Kordeckiego*), *Innenstraße* (*Abrahamsberga*), *Kastanienallee* (*Pod Kasztanami*), *Kurzestraße* (*Krótką*), *Landstraße* (*Łokietka*), *Langestraße* (*Długosza*), *Neuer Markt* (*Plac Wolności im. Marszałka Piłsudskiego*), *Randstraße* (*Chrobrego*), *Sackstraße* (*Kołątaja*), *Wiesenstraße* (*Pelara*). Viele lassen auch heute ihre Motivation erkennen:

- die *Bergstraße* (*Baldachówka*) ist auch heute teilweise ansteigend;
- die *Breite Straße* (*3 Maja*) ist, und war auch damals, tatsächlich breit, weil es sich um eine repräsentative Straße handelt(e). Ergänzend sei angemerkt, dass die *Breite Straße* in der Zeit der österreichischen Monarchie (1849) Straße genannt wurde, die 1939 die Bezeichnung *Joselewicza* trug. Die *Ul. 3 Maja* wurde damals als *Herrngasse* bezeichnet;<sup>22</sup>
- es handelt sich um einen Platz, der in der galizischen Zeit zuerst als *Neustädter* bzw. *Neuer Ring* – im Gegensatz zu dem bereits in der Altstadt bestehenden –, dann als *Nowy Rynek* und in der zweiten Republik Polen (1918–1939) als *Plac Wolności im. Marszałka J. Piłsudskiego* bezeichnet wurde;
- die *Randstraße* (*Chrobrego*) ging an der *Rendzina* vorbei;
- die *Sackstraße* (*Kołątaja*) hatte damals nur eine Zufahrt.

Erwähnenswert ist hierbei die *Langestraße*, deren Bezeichnung über die deutsche Übersetzung des Namens von Jan Długosz (lat. auch Johannes Longinus), einem polnischen Diplomaten, Geographen und Historiker, abgeleitet wurde.

Im Polnischen war die Liste charakterisierender Straßenbezeichnungen kurz: *Krótką*, *Pod Kasztanami* und *Przesmyk*. Der Vergleich der polnischen und der deutschen Bezeichnungen ergibt beinahe ein volläquivalentes Bild, denn nur im letztgenannten Fall erweisen sich die Bezeichnungen als divergent.

Wie die Analyse ergab, machen nach dem Wechsel die erinnernden Straßenbezeichnungen mit 44 Belegen die größte Gruppe aus. Man vergleiche: *Alsstraße* (*Alsa*), *Beethovenstraße*

<sup>22</sup> Vgl. Franciszek Kotuła, *Z dziejów Rzeszowa 1939–1944. Losy rzeszowskich zabytków i pamiątek z ilustracjami* (Rzeszów: Towarzystwo Przyjaciół Nauki i Sztuki w Rzeszowie, 1947), 28, 33, 90.

(Batorego), Chopinstraße (Szopena), Czacki-Straße (Czackiego), Dekertstraße (Dekerta), Dr. Jabłońskistraße (Jabłońskiego), Dürerstraße (Matejki), Gneisenaustraße (Dymnickiego), Goethestraße (Króla Kazimierza), Grillparzerstraße (Kraśińskiego), Hanasiewiczstraße (Dr. Hanasiewiczza), Heimatstraße (Hetmana Żółkiewskiego<sup>23</sup>), König-August-Straße (Króla Stanisława Augusta), Kopernikusstraße (Kopernika), Korzeniowskistraße (Korzeniowskiego), Lessingstraße (Karpińskiego), Lorenzstraße (Grunwaldzka), Lubomirskistraße (Lubomirskich), Mochnackistraße (Mochnackiego), Moniuszkostraße (Moniuszki), Mozartstraße (Ujejskiego), Müllerstraße (Poniatowskiego), Niemcewiczstraße (Niemcewiczka), Nikolausstraße (Św. Mikołaja), Peter und Paulstraße (Zamojskiego), Piastenstraße (Piastów), Polstraße (Pola), Reformationsstraße (Reformacka), Rejastraße (Reja), Reymont-Straße (Reymonta), Scharnhornstraße (Dwernickiego), Schillerstraße (Kasprowicza), Schubertstraße (Tetmajerów), Skargistraße (Ks. Skargi), Slowackistraße (Słowackiego), Smolkistraße (Szajnochy), Staszicstraße (Staszica), Syrokomlistraße (Syrokomli), Szymonowiczstraße (Szymonowiczów), Towarnickistraße (Towarnickiego), Tschaikowski-Straße (Bema), Udetstraße (Hetmańska), Wagnerstraße (Wyspiańskiego), Zeromskistraße (Żeromskiego). Da die Gruppe an sich uneinheitlich ist, lässt sich hierbei auf bestimmte Phänomene hinweisen. Zum einen könnte berechtigterweise angenommen werden, dass die mit der nationalsozialistischen Ideologie bzw. mit dem dritten Reich direkt verbundenen Straßennamen doch am zahlreichsten vertreten wären. Dass dies nicht der Fall ist, beweist die Zahl der vorgefundenen Hodonyme: Es sind lediglich 4. Was man damals wohl am meisten hätte erwarten können, wäre sicherlich eine repräsentative Straße bzw. ein Platz im Stadtzentrum gewesen, die nach dem Führer benannt worden wären.<sup>24</sup> Auf dem analysierten Stadtplan tritt Diesbezügliches nicht auf.<sup>25</sup> Weitere Hodonyme mit NS-Bezug waren: *Gneisenaustraße*<sup>26</sup> (Dymnickiego), *Lorenzstraße*<sup>27</sup> (Grunwaldzka),

<sup>23</sup> Links von der Straße *Zu den Rampen*.

<sup>24</sup> Vgl. Magdalena Zofia Feret, „Zur Straßenumbenennung in Radom im Zweiten Weltkrieg“, *Studia Niemcoznawcze LX* (2017): 827.

<sup>25</sup> Bei Kotula (Kotula, *Z dziejów*, 10) erfährt man, dass Plac Wolności im. Marszałka J. Piłsudskiego, in der Zeit vor der Autonomie Galiziens Neuer Ring bzw. Neustädter Ring genannt, den Namen Adolf-Hitler-Platz hatte.

<sup>26</sup> Gneisenau war ein Schlachtschiff der Kriegsmarine, benannt nach dem preußischen Generalfeldmarschall August Neidhardt von Gneisenau. Es war eines der ersten Schiffe, die von Anfang an deutlich über die Schranken des Versailler Vertrags hinausgehen sollten. Vgl. Siegfried Breyer, *Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer 1921–1997* (Bonn: Bernard & Graefe, 2001), 125; William H. Garzke, Robert O. Dulin, *Battleships: axis and neutral battleships in World War II* (Annapolis: Naval Institute Press, 1985), 212.

<sup>27</sup> Hauptmann Lorenz war Ortskommandant Reichshofs. Vgl. Jerzy Majka, *Wrzesień 1939 r. w Rzeszowie* (Rzeszów: Wydawnictwo Towarzystwa Przyjaciół Rzeszowa, 1989), 20.



*Udetstraße*<sup>28</sup> (*Hetmańska*), *Müllerstraße*<sup>29</sup> (*Poniatowskiego*). Wenigstens drei von den ersetzten polnischen Bezeichnungen waren in der Besatzungszeit fehl am Platz, weil sie entweder an die Geschichte von Rzeszów (*Dymnickiego*) oder von Polen (*Poniatowskiego*, *Grunwaldzka*) erinnerten. So war die Umbenennung von *Grunwaldzka*, die an den Sieg des Doppelstaates Polen-Litauen über den Orden der Brüder vom Deutschen Hospital Sankt Mariens in Jerusalem, Deutschritterorden genannt, in der Schlacht bei Grunwald vom 15. Juli 1410<sup>30</sup> erinnerte, in den Verhältnissen des Zweiten Weltkrieges deutscherseits vollkommen verständlich. Zum anderen lässt sich auf die Beibehaltung jener Straßenbezeichnungen hinweisen, die einzelne Personen der Geschichte Polens (*Staszicstraße* – *Staszica*) bzw. Rzeszóws (*Towarnickistraße* – *Towarnickiego*) in Erinnerung rufen. Das letztgenannte Verfahren ist in den Kriegsverhältnissen umso weniger verständlich, als diese Hodonyme den polnischen Widerstand stärken konnten, weil sie ihre polnische Provenienz entweder durch die beibehaltene Originalschreibung (*Szymonowiczstraße* – *Szymonowicza*) oder durch die angesprochenen Gestalten und die damit zusammenhängenden Nationalmythen bzw. -vorstellungen (*Piastenstraße* – *Piastów*, *Slowackistraße* – *Slowackiego*) bekundeten. Schließlich sind Straßenbezeichnungen zu nennen, die gegenüber dem Stand von 1939 durch ein ‚Äquivalent‘ aus dem deutschsprachigen Kulturkreis ersetzt wurden. Hierbei hat man es mit einem analogen Paarverhältnis zu tun: polnischer Dichter – deutscher Dichter (z. B.: *Lessingstraße* – *Karpińskiego*), polnischer Schriftsteller – deutscher Schriftsteller (z. B.: *Grillparzerstraße* – *Krasińskiego*), polnischer Maler – deutscher Maler (z. B.: *Dürerstraße* – *Matejki*). Eine gewisse Ausnahme stellt der Fall dar, wo der Name eines polnischen Königs durch den Namen eines deutschen Komponisten ersetzt wurde: *Beethovenstraße* (*Batorego*). Der Vollständigkeit halber ist anzumerken, dass man es dabei mit einer allgemein feststellbaren Tendenz bei der Straßenumbenennung<sup>31</sup> zu tun hat: Gewählt wird eine Bezeichnung, die denselben Anlaut hat wie die bereits bestehende.<sup>32</sup> Einmalig ist dagegen der Fall, in dem das von der deutschen Besatzungsmacht gewählte ‚Äquivalent‘ aus

<sup>28</sup> Ernst Udet war im Reichsluftfahrtministerium verantwortlich für die technische Ausrüstung der Luftwaffe und bekleidete das Amt des Generalluftzeugmeisters der Wehrmacht.

<sup>29</sup> Heinrich Müller war Leiter der Geheimen Staatspolizei.

<sup>30</sup> In deutschen Quellen als die erste Schlacht bei Tannenberg bezeichnet. Vgl. Christoph Mick, „Den Vorvätern zum Ruhm – den Brüdern zur Ermutigung‘. Variationen zum Thema Grunwald/Tannenberg“, in: *zeitenblicke* 3, Nr. 1. (2004): 2, Zugriff 25.04.2017, <http://www.zeitenblicke.de/2004/01/mick/Mick.pdf>. Die Schlacht gehört seit dem 19. Jahrhundert zum Nationalmythos Polens.

<sup>31</sup> Vgl. Magdalena Zofia Feret, „Zur Straßenumbenennung in Tarnów (Tarnow) im Zweiten Weltkrieg“, in: *Auf den Spuren der Deutschen in Mittel- und Osteuropa. Sławomira Kaleta-Wojtasik in memoriam*, hrsg. v. Piotr A. Owsiniński, Andrzej S. Feret, Grzegorz M. Chromik (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2017), 87–89.

<sup>32</sup> Dies ist an einem anderen Straßennamen besser sichtbar, wo nicht nur der Anlaut, sondern auch die Silbenzusammensetzung und -länge der polnischen Vorlage ähneln: *Friedrich-Straße* (*Fredry*).

einem anderen, nicht mehr deutschsprachigen, ja ‚kulturfremden‘ Kulturkreis stammt: So wurde aus *ul. Bema* die *Tschaikowski-Straße*, auch wenn die beiden Personen, die der Straße ihre Namen gegeben haben, miteinander nichts zu tun hatten.

Die Zahl der erinnernden polnischen Hodonyme aus der Zeit vor Kriegsausbruch übertrifft bei weitem jene, die während des Krieges aufgetaucht sind: Auf dem analysierten Stadtplan sind es folgende 103: *3 Maja, Abrahamsberga, Alsa, Asnyka, Baldachówka, Bartosza, Batorego, Bema, Bernardyńska, Bluma, Chłopickiego, Chocimska, Chodkiewicza, Chrobrego, Chrzanowskiej, Czackiego, Czwartaków, Dąbrowskiego, Dekerta, Długosza, Dwernickiego, Dymnickiego, Fircowskiego, Fredry, Gałęzowskiego, Grodzisko, Grottgera, Grunwaldzka, Hanasiewicza, Hetmańska, Hoffmanowej, Jabłońskiego, Jagiellońska, Joselewicza, Karpińskiego, Kasprowicza, Klonowicza, Kochanowskiego, Kołtątaja, Konopnickiej, Kopernika, Kordeckiego, Korzeniowskiego, Kościuszki, Krasińskiego, Kraszewskiego, Kreczmera, Króla Kazimierza, Króla Stanisława Augusta, Langiewicza, Legionów, Lelewela, Lenartowicza, Leszczyńskiego, Lubomirskich, Łokietka, Marszałkowska, Matejki, Mickiewicza, Mochnackiego, Moniuszki, Niemcewicz, Orzeszkowej, Pelara, Piastów, Plac Kilińskiego, Plac Wolności im. Marszałka J. Piłsudskiego, Podwale, Pola, Poniatowskiego, Pułaskiego, Raławicka, Reformacka, Reja, Rejtana, Reymonta, Siemiradzkiego, Sienkiewicza, Skargi, Słowackiego, Smolki, Sobieskiego, Spytka, Staszica, Syrokomli, Szajnochy, Szopena, Szreniawitów, Szymonowiczów, Św. Mikołaja, Tannenbauma, Tetmajerów, Towarnickiego, Ujejskiego, Unii Lubelskiej, Wierzyńska, Wyspiańskiego, Zamojskiego, Zbyszewskiego, Zygmuntowska, Żeromskiego, Żółkiewskiego.*

Eine weitere Gruppe stellen Straßenbezeichnungen dar, die gegenüber dem Stand von 1939 eine weitergehende Änderung aufweisen, wobei diese durch die polnische Vorlage motiviert worden war. Dazu gehören: *Dichterstraße* (*Mickiewicza*), *Feldherren-Straße* (*Pułaskiego*), *Friedrich-Straße* (*Fredry*), *Generalstraße* (*Chłopickiego*), *Hoffmannstraße* (*Hoffmanowej*), *Königstraße* (*Jagiellońska*), *Lenart-Straße* (*Lenartowicza*), *Litauischestraße* (*Unii Lubelskiej*), *Marienstraße* (*Konopnickiej*), *Sigmund-Straße* (*Zygmuntowska*), *Stephansstraße* (*Sobieskiego*). Die Motivation ergibt sich merkwürdigerweise aus Tatsachen polnischer Geschichte bzw. Kulturwelt, z. B.: Adam Mickiewicz war Dichter, Kazimierz Pułaski war Feldherr, Maria war der Vorname von Konopnicka, bei dem ersten Bestandteil der Bezeichnung *Lenart-Straße* liegt ein Kopfwort vor; etymologisch gesehen ist *Lenart-* der Stamm des Nachnamens *Lenartowicz*, während das Suffix *-icz* den Nachkommen signalisiert.<sup>33</sup> Bei dem Hodonym *Hoffmannstraße* ist anzumerken, dass *Hoffmann* Nominativform des Namens ist, während in polnischen Straßenbezeichnungen die

<sup>33</sup> Vgl. Magdalena Magda-Czekaj, „Nazwiska na -owicz(z) z wybranych miast Polski od XVI do XVIII wieku“, in: *Miasto w perspektywie onomastyki i historii*, hrsg. v. Irena Sarnowska-Gieffing, Magdalena Graf (Poznań: Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk, 2010), 187–196.

Genitivform vorliegt. Zusätzlich haben wir es hierbei mit dem Schwund des Motivierungszeichens zu tun, sodass man nicht mehr im Stande ist, zu erkennen, ob es sich um einen Mann oder aber eine Frau handelt.

Im Fall von 9 Straßenbezeichnungen war man nicht im Stande, ihre Motivation herauszufinden. Dazu gehören: *Ahnenstraße (Przesmyk)*, *Margarethenstraße (Chrzanowskiej)*, *Mondstraße (Chodkiewicza)*, *Nordstraße (Hetmana Żółkiewskiego<sup>34</sup>)*, *Offizierstraße (Leszczyńskiego)*, *Ritterstraße (Podwale)*, *Schützenstraße (Klonowicza)*, *Schwesterstraße (Siemiradzkiego)*, *Sternstraße (Chocimska)*. Gegenüber ihren polnischen Vorlagen weisen sie weitgehende Abweichungen auf, die sich weder durch die in ihrer Nähe gelegen urbanen Objekte noch durch die damaligen Eigenschaften der Straßen selbst erklären lassen.

Zu erwähnen bleibt, dass nach der durchgeführten Analyse berechtigterweise von einem Sonderfall gesprochen werden darf. Es handelt sich um die Tilgung der Vorkriegsbezeichnung *ul. Tannenbauma*, wonach die Straße auf dem Stadtplan unbenannt blieb. Die Tilgung der ursprünglichen Straßenbezeichnung ist, die damaligen politischen Verhältnisse berücksichtigend, an sich verständlich: Adolf Tannenbaum, Philanthrop und Gründer der Tannenbaum-Stiftung, war Jude.

Wenn man die Hodonyme in Rzeszów vor und nach dem Wechsel in der Kriegszeit bezüglich ihrer Funktionen vergleicht, ist Folgendes festzustellen:

- Die Hodonyme mit richtungsweisender und possessiver Funktion sind im untersuchten Material relativ gleichmäßig vertreten, auch wenn sie im Polnischen und im Deutschen nicht zahlreich sind.
- Vor dem Wechsel gibt es wenige lokalisierende Straßenbezeichnungen (6), während sie in der Kriegszeit oft (23) auftreten.
- Diese Diskrepanz wird deutlicher im Fall von charakterisierenden Straßennamen: Den 3 polnischsprachigen stehen nach dem Wechsel 18 deutschsprachige gegenüber.
- Umgekehrt sieht es bei erinnernden Hodonymen aus, denn auf dem analysierten Stadtplan von 1938 wurden 103 Bezeichnungen dieser Art lokalisiert, wobei ihre Zahl nach dem Wechsel auf beinahe ein Drittel (45) geschrumpft ist.

Angemerkt werden sollte, dass es eine Gruppe von Straßenbezeichnungen gibt, die gegenüber dem Stand von 1939 eine weitergehende Änderung aufweisen, wobei diese durch die polnische Vorlage motiviert worden war, sich aber ihr Bezug auf die oben angesprochenen Funktionen nicht aufweisen lässt. Im Fall von 9 Straßenbezeichnungen war man überhaupt nicht im Stande, ihre Motivation zu ermitteln.

---

<sup>34</sup> Rechts von der Straße *Zu den Rampen*.

Eingeführt wurden die neuen urbanen Bezeichnungen in Rzeszów bereits im September 1939.<sup>35</sup> Sie sollten die geschichtlich-kulturelle Entwicklung Polens als von deutscher Kolonisation geprägt zeigen. Nach der Umbenennung erwies sich, dass entweder die Orthographie mancher polnischen Originalbezeichnungen an die des Deutschen angepasst oder die bereits bestehenden Hodonyme mittels lautlicher Angleichungen, Übersetzungen, Neuschöpfungen oder Verbesserungen eingedeutscht wurden, sodass alle Straßennamen deutsch anmuteten. Die Schaffung einer einheitlich ‚deutschen‘ Stadt ist somit ein Fehlschlag geblieben.

## QUELLEN

- Das Generalgouvernement. Reisehandbuch von Karl Baedeker.* Leipzig: Karl Baedeker, 1943.
- Nowak, January. „Rzeszowskie. Ważniejsze budynki pod koniec 20-lecia“. (1981, Beigefügter Stadtplan)  
In: Marek Czarnota (Hg.). *Rzeszowskie ulice i okolice.* Rzeszów: Mitel, 2001.
- Stadtplan: Stadt Reichshof, Grundlage: Katasterplan 1:1000, berichtigt und ergänzt nach Luftbildern von X. 42 und X. 43. Örtliche Erkundung V. 44. Herstellung und Druck: Le. Kart. Druck. Abt. (mot.) 532.

## LITERATUR

- Bartmiński, Jerzy. „Punkt widzenia, perspektywa, językowy obraz świata“. In: *Językowy obraz świata*, hrsg. v. Jerzy Bartmiński, 103–120. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 1999.
- Bartmiński, Jerzy. *Językowe podstawy obrazu świata.* Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 2006.
- Błoński, Franciszek (Hg.). *Pięć wieków miasta Rzeszowa, XIV–XVIII.* Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe, 1958.
- Breyer, Siegfried. *Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer 1921–1997.* Bonn: Bernard & Graefe, 2001.
- Ebert, Verena. „Kolonialtoponomastik im Raum der deutschen Metropole“. In: *Vergleichende Kolonialtoponomastik. Strukturen und Funktionen kolonialer Ortsbenennung*, hrsg. v. Thomas Stolz, Ingo H. Warnke, 95–123, Berlin, Boston: de Gruyter, 2018.
- Feret, Andrzej S. „Der Wechsel von Straßenbezeichnungen als ‚Kulturwechsel‘. Zu urbanen Bezeichnungen in Rzeszów in den Jahren 1939–1944“. In: *Interlinguales und -kulturelles Sprachhandeln: interdisziplinäre Perspektiven*, Bd. 2, hrsg. v. Krystyna Miłułka, Małgorzata Sieradzka, 9–18. Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, 2017.

<sup>35</sup> Vgl. Andrzej S. Feret, „Der Wechsel von Straßenbezeichnungen als ‚Kulturwechsel‘. Zu urbanen Bezeichnungen in Rzeszów in den Jahren 1939–1944“, in: *Interlinguales und -kulturelles Sprachhandeln: interdisziplinäre Perspektiven*, Bd. 2, hrsg. v. Krystyna Miłułka, Małgorzata Sieradzka (Rzeszów: Wydawnictwo Uniwersytetu Rzeszowskiego, 2017), 9–18. Vgl. auch Fußnote 1 im vorliegenden Beitrag.

- Feret, Andrzej S. „Zu Hodonymen in der Stadt Rzeszów (Reichshof) im Zweiten Weltkrieg“. *Studia Niemcoznawcze* LXI (2018): 771–783.
- Feret, Magdalena Zofia. „Zur Straßenumbenennung in Radom im Zweiten Weltkrieg“. *Studia Niemcoznawcze* LX (2017): 825–834.
- Feret, Magdalena Zofia. „Zur Straßenumbenennung in Tarnów (Tarnow) im Zweiten Weltkrieg“. In: *Auf den Spuren der Deutschen in Mittel- und Osteuropa. Sławomira Kaleta-Wojtasik in memoriam*, hrsg. v. Piotr A. Owiński, Andrzej S. Feret, Grzegorz M. Chromik, 77–86. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2017.
- Gadamer, Hans-Georg. „Mensch und Sprache“ (1966). Zugriff 29.07.2019. <http://gerardnuman.nl/artikelen/Gadamer%20-%20MENSCH%20UND%20SPRACHE%20b.pdf>.
- Garzke, William H., Robert O. Dulin. *Battleships: axis and neutral battleships in World War II*. Annapolis: Naval Institute Press, 1985.
- Handke, Kwiryna. *Polskie nazewnictwo miejskie*. Warszawa: Polska Akademia Nauk, 1992.
- Humboldt, Wilhelm von. *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Berlin: Königlische Akademie der Wissenschaften, 1836.
- Kotula, Franciszek. *Tamten Rzeszów, czyli wędrówki po zakątkach i historii miasta*. 3. Aufl. Rzeszów: Miel, 2003.
- Kotula, Franciszek. *Z dziejów Rzeszowa 1939–1944. Losy rzeszowskich zabytków i pamiątek z ilustracjami*. Rzeszów: Towarzystwo Przyjaciół Nauki i Sztuki w Rzeszowie, 1947.
- Magda-Czekaj, Magdalena. „Nazwiska na -owicz(z) z wybranych miast Polski od XVI do XVIII wieku“. In: *Miasto w perspektywie onomastyki i historii*, hrsg. v. Irena Sarnowska-Giefing, Magdalena Graf, 187–196. Poznań: Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk, 2010.
- Majka, Jerzy. *Wrzesień 1939 r. w Rzeszowie*. Rzeszów: Wydawnictwo Towarzystwa Przyjaciół Rzeszowa, 1989.
- Makarski, Władysław. „Jeszcze o nazwie miejscowej ‚Rzeszów‘“. *Roczniki humanistyczne* 33 (1985): 67–87.
- Mick, Christoph. „Den Vorvätern zum Ruhm – den Brüdern zur Ermutigung‘. Variationen zum Thema Grunwald/Tannenberg“. *zeitenblicke* 3, Nr. 1 (2004). Zugriff 25.04.2017. <http://www.zeitenblicke.de/2004/01/mick/Mick.pdf>.
- Myszka, Agnieszka. „Ewolucja motywacji współczesnych nazw ulic województwa podkarpackiego“. In: *Jednotlivé a všeobecne v onomastiké*, hrsg. v. Martin Ološtiak, 251–262. Prešov: Univerzita knižnica PU, 2012.
- Nübling, Damaris, Fabian Fahlbusch, Rita Heuser. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto, 2015.
- Ortega y Gasset, José. „Mówienie jako zwyczaj społeczny“. In: *Antropologia słowa. Zagadnienia i wybór tekstów*, hrsg. v. Grzegorz Godlewski, Andrzej Mencwel, Roch Sulima, 169–171. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego, 2003.
- Owiński, Piotr A. „Urbane Bezeichnungen in der Stadt Busko-Zdrój während des Zweiten Weltkrieges“. *Polilog. Studia Neofilologiczne* 8 (2018): 257–266.
- Owiński, Piotr A. „Zu Motivierungstendenzen der gegenwärtigen Urbanonyme in der Stadt Busko-Zdrój“. *Germanica Wratislaviensia* 143 (2018): 293–310.

**Andrzej S. Feret**, Dr. phil. habil. Studium der Germanistik an der PH in Rzeszów. In den Jahren 1999–2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik der Jagiellonen-Universität in Kraków, danach am Institut für Germanistik der Universität Rzeszów als Oberassistent angestellt. Seit 2013 wieder an der Jagiellonen-Universität in Kraków. Forschungsschwerpunkte: Probleme der kontrastiven Grammatik, der Phonologie sowie der deutschen Entlehnungen im Polnischen.  
Kontakt:andrzej.s.feret[at]uj.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

Feret, Andrzej S. „Zur Motivierung von Hodonymen in der Stadt Rzeszów (Reichshof) im Zweiten Weltkrieg“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 29 (2020): 225–238. DOI: 10.18276/cgs.2020.29-12.